

## **Kinderunfälle**

### **Kinderunfälle 2000**

Jahr für Jahr werden in Deutschland rund 1,8 Millionen Kinder bei Unfällen verletzt, im Haus und Garten, in der Freizeit, im Kindergarten und in der Schule.

Im Jahr 2000 starben 546 Kinder unter 15 Jahren an den Folgen ihrer Unfallverletzungen, 253 davon im Straßenverkehr. Die restlichen 253 Kinder verunglückten tödlich in anderen Lebensbereichen. Am häufigsten waren dabei die tödlichen Ertrinkungsunfälle (89). Weitere Ursachen für tödliche Kinderunfälle waren Stürze, Verbrennungen, Verbrühungen, Vergiftungen usw. (Todesursachenstatistik 2000, Statistisches Bundesamt).

### **Kinderunfälle im Straßenverkehr 2001**

Im Jahr 2001 verunglückten 42.805 Kinder im Straßenverkehr, als Fußgänger (11.638), als Radfahrer (13.878), als Pkw-Insassen (15.185), als Mitfahrer auf motorisierten Zweirädern (676) und als Bus-Insassen (922). Dazu kommen noch 506 „sonstige“ Unfälle.

Getötet wurden dabei 231 Kinder (93 Pkw-Insassen, 6 Motorrad-Mitfahrer, 72 Fußgänger, 53 Radfahrer, kein einziger Bus-Mitfahrer und 6 „Sonstige“).

Vergleicht man die Unfallzahlen 2001 mit den Zahlen aus den 70er Jahren, zeigt sich eine deutliche Reduktion der Getöteten- und Schwerverletzten-Zahlen:

Jahr	1970 (alte BRD)	2001 (Deutschland gesamt)
Anzahl der im Straßenverkehr verunglückten Kinder unter 15 Jahren	72.500	42.805
Anzahl der tödlich verletzten Kinder unter 15 Jahren	2.167	231
Anzahl der schwer verletzten Kinder unter 15 Jahren	26.436	8.144
<b>Gesamtzahl der Kinder unter 15 Jahren</b>	<b>14,1 Mio.</b>	<b>12.7 Mio.</b>
Verunglückte Kinder je 100.000 Kinder unter 15 Jahren	514	352
Getötete Kinder je 100.000 Kinder unter 15 Jahren	15,0	1,9
Schwer verletzte Kinder je 100.000 Kinder unter 15 Jahren	187	64

## Kinderunfälle in Europa 2000

### Verunglückte je 100.000 Kinder unter 15 Jahren

Dänemark: 72, Schweden: 104, Norwegen: 109, Spanien: 120, Frankreich: 121, Italien: 134, Niederlande: 139, Schweiz: 204, Belgien: 300, Österreich: 305, Großbritannien: 332, **Deutschland: 352.**

### Getötete je 100.000 Kinder unter 15 Jahren

Schweden: 1,2, Italien: 1,5, Großbritannien: 1,5, **Deutschland: 1,9,**  
Niederlande: 1,9 und Österreich: 2,0.

## Ursachen für Kinderunfälle

Zur Vermeidung von Unfällen benötigen unsere Kinder eine Reihe von Fähigkeiten, die erst Schritt für Schritt im Laufe der Kindheit ausgebildet werden:

- Kinder müssen Gefahrensituationen erkennen und voraussehen können
- Sie müssen wissen, wie sie Gefahrensituationen meiden können und wie sie sich in Gefahrensituationen verhalten sollen, um nicht zu verunglücken
- Sie müssen Entfernungen und Geschwindigkeiten von Fahrzeugen einschätzen können
- Sie müssen aufmerksam sein und sich auf die für ihre Sicherheit wichtigen Aspekte des Straßenverkehrs konzentrieren
- Sie dürfen sich nicht durch die vielfältigen Reize unserer Umwelt vom Straßenverkehr ablenken lassen
- Sie müssen das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer einschätzen und voraussehen können
- Sie müssen ihren Bewegungsapparat ausreichend beherrschen und koordinieren können, um als Fußgänger, Radfahrer oder Inline-Skater Gefahrensituationen bewältigen zu können.

Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes sind diese Fähigkeiten überhaupt nicht oder nur unvollständig vorhanden. Aus diesen Gründen verhalten sich Kinder im Straßenverkehr anders als Erwachsene und geraten häufig in Gefahr. Erwachsene können Kindern nur helfen, wenn sie sich auf ihre altersbedingten Besonderheiten im Straßenverkehr einstellen und sich Kindern gegenüber tolerant und rücksichtsvoll verhalten.

Wenn die Kinder im Elternhaus, im Kindergarten und in der Schule auf die Teilnahme am Straßenverkehr ausreichend vorbereitet wurden und auch genügend Erfahrungen als Fußgänger bzw. als Radfahrer im Verkehr sammeln konnten, werden sie mit ca. 8 - 10 Jahren zu Fußgängern und mit ca. 13 - 15 Jahren zu Radfahrern, die mit den täglichen Anforderungen des Straßenverkehrs einigermaßen sicher umgehen können. Vor diesem Alter geraten die Kinder immer wieder in gefährliche Konfliktsituationen mit anderen Verkehrsteilnehmern, die leider manchmal mit einem Unfall enden.

### **Typische kindliche Erlebens- und Verhaltensweisen im Verkehr**

- Im Kleinkindalter fesseln vor allem lebhaftere Eindrücke das Interesse der Kinder. Deshalb laufen sie schnell mal aus dem Kaufhaus oder aus dem Garten heraus - und manchmal direkt vor ein Auto. Oder sie reißen sich plötzlich auf dem Gehweg von der elterlichen Hand los und laufen auf die Fahrbahn, wenn dort etwas für sie Interessantes zu sehen ist. Auch das kindliche Trotzverhalten kann zu solchen Verhaltensweisen führen. Diese Verhaltensweisen überraschen die Autofahrer und die Eltern - sie haben damit nicht gerechnet.
- Im Vorschulalter vermischen sich bei den Kindern Realität und Phantasie im Spiel: Das Fahrrad ist ein Pferd oder ein Flugzeug, das Kind ist „Superman“. In seiner Phantasiewelt ist das Kind stark, für Gefahren ist darin kein Platz. Verkehrsunfälle können die Folge dieser Vermischung von Realität und Phantasie im Spiel sein.
- Im Schulalter rücken sportliche Aktivitäten in den Vordergrund. Radfahren, Skaten und Fußballspielen sind Beispiele solcher Tätigkeiten. Da viele dieser Aktivitäten auf der Straße stattfinden, können sich dabei Unfälle ereignen.
- Kinder sind unruhiger als Erwachsene, sie haben einen starken Bewegungsdrang. Sie laufen, hüpfen und rennen auf Gehwegen und Straßen und werden für die Autofahrer unberechenbar.
- Kinder haben große Schwierigkeiten, einmal begonnene Handlungen (z. B. einem Ball nachlaufen) abzurechnen oder zu unterbrechen (z. B. am Bordstein anhalten, um sich umzusehen). Sie werden in der Regel hinter dem Ball herlaufen, ohne am Bordstein anzuhalten.
- Die motorischen Fähigkeiten für die sichere Beherrschung des Fahrrads sind erst mit ca. 9 bis 10 Jahren ausreichend ausgebildet, und auch mit dem Rad können die Kinder ihre Handlungen nur schlecht abbrechen - sie fahren deshalb häufig plötzlich vom Gehweg auf die Fahrbahn.
- Neben entwicklungsbedingten motorischen Einschränkungen im Kindesalter sind auch zunehmend häufiger deutliche Motorik-Defizite als Folge von Bewegungsmangel in der Kindheit zu beobachten. Kinder können heute nicht mehr so häufig wie früher im Freien spielen, sie sitzen vor dem Fernseher oder beschäftigen sich mit dem Computer. Und sie werden von ihren Eltern aus Angst vor Unfällen mit dem Auto zum Kindergarten und teilweise auch noch zur Schule gefahren. So können Kinder immer seltener auf ihren Wegen ihren Bewegungsdrang befriedigen - sie sitzen angegurtet im Kindersitz. Deshalb sind Kinder oft nicht mehr fähig, einfache körperliche Leistungen zu erbringen. Sie

können nicht geradeaus laufen, sie können die Bewegungen von Armen und Beinen nicht koordinieren, sie können nicht mehr rückwärts gehen, ihre Muskulatur ist wenig ausgebildet und viele Kinder haben Haltungsschäden. Da gut entwickelte psychomotorische Fähigkeiten auch im Straßenverkehr wichtig sind, erhöht sich durch Defizite in diesen Bereichen wiederum die Unfallgefahr.

- Die Aufmerksamkeit von Kindern richtet sich spontan sehr stark auf nicht verkehrsbezogene Objekte (Tiere, spielende Kinder, Kiosk usw.). Ampeln, Fahrzeuge, Fußgängerüberwege usw. werden sehr viel seltener beachtet - sie sind für Kinder nicht interessant. Von den für sie interessanten Reizen lassen sich die Kinder häufig so stark ablenken, dass sie im Verkehr in Gefahr geraten.
- Kinder lassen sich auch durch ihre eigenen Gedanken und Gefühle ablenken. So wird ein Kind, das gerade eine schlechte Zensur in der Schule bekommen hat, auf dem Weg nach Hause den Straßenverkehr kaum beachten. Ähnlich wird sich ein Kind verhalten, das von anderen Kindern geärgert wurde und jetzt auf dem Schulweg traurig oder wütend ist.
- Kinder unter ca. 14 Jahren können sich nicht auf zwei Sachen zugleich konzentrieren, sie können ihre Aufmerksamkeit nicht wie die Erwachsenen „teilen“. Ein Kind, das z. B. mit einem Ball spielt oder an die Anzahl der zu kaufenden Brötchen denkt, ist nicht in der Lage, zur gleichen Zeit auf den Verkehr zu achten.
- Erst ab ca. 8 Jahren sind die Kinder fähig, sich auch über eine längere Zeit (z. B. für die Gesamtdauer des Schulwegs) auf den Straßenverkehr zu konzentrieren. Voll ausgebildet ist diese Fähigkeit jedoch erst mit ca. 14 Jahren. Vorher lassen sich Kinder sehr leicht vom Straßenverkehr durch andere interessante Reize ablenken.
- Da sich die Konzentrationsfähigkeit der Kinder in der heutigen Zeit zunehmend verschlechtert (zu viel Fernsehen, Reizüberflutung), lassen sich inzwischen auch noch ältere Kinder zu leicht ablenken - und das verringert ihre Verkehrssicherheit.
- Kinder entwickeln erst mit ca. 8 Jahren ein vorausschauendes Bewusstsein für Gefahren im Straßenverkehr. Vorher erkennen sie die Gefahren entweder überhaupt nicht oder zu spät, so dass sie keine Möglichkeit mehr haben, der Gefahr zu entgehen.
- Jüngere Kinder (bis ca. 6 Jahren) können noch kaum Entfernungen schätzen, d.h. sie können nicht richtig beurteilen, ob ein herankommendes Fahrzeug noch sehr weit entfernt oder schon sehr nahe ist. Die Schätzung von Geschwindigkeiten ist auch noch für ältere Kinder (bis ca. 10 Jahren) sehr schwierig. Sehr junge Kinder (3-4 Jahre) können noch nicht einmal ein stehendes von einem fahrenden Auto unterscheiden.
- Jüngere Kinder (bis ca. 7 Jahren) können sich noch nicht in andere Personen hineinversetzen und ihre Absichten einschätzen; sie schließen von sich auf andere. Da sie selbst in der Lage sind, auf der Stelle stehen zu bleiben, gehen sie davon aus, dass auch Autos sofort anhalten können. Deshalb verstehen sie nicht, dass ein Auto einen Bremsweg benötigt. Sie erkennen auch nicht, dass ein Auto abbiegen will, dass es bremst, usw. Wenn sie das Auto sehen, nehmen sie an, dass der Fahrer

auch sie sieht. Die Verständigung mit den Autofahrern ist schwierig, sie können seine Zeichen nicht richtig deuten - und das kann zu verhängnisvollen Missverständnissen führen.

- Autos werden „personifiziert“, sie haben Augen (Scheinwerfer) und können die Kinder deshalb sehen - eine verhängnisvolle Fehleinschätzung (besonders bei Dunkelheit)!
- Jüngere Kinder sind noch nicht in der Lage, mit anderen Verkehrsteilnehmern - insbesondere mit den Autofahrern - zu kommunizieren. Sie können Gesten und Zeichen noch nicht richtig deuten und deshalb kann es zu gefährlichen Missverständnissen kommen.

## **Ansätze zur Verbesserung der Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr**

Zur Verbesserung der Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr können vielfältige Maßnahmen aus drei verschiedenen Bereichen der Verkehrssicherheitsarbeit umgesetzt werden:

- planerische und technische Maßnahmen,
- legislative und überwachende Maßnahmen,
- kommunikative und erzieherische Maßnahmen.

Planerische und technische Maßnahmen haben in der Regel eine hohe und dauerhafte Wirksamkeit auf die Erhöhung der Verkehrssicherheit. So ist eine Aufpflasterung auf der Fahrbahn eine wirksame "Dauerbremse" für den Autoverkehr und eine "Gehwegnase" verbessert dauerhaft den Sichtkontakt zwischen Kindern und Autofahrern. Kinderrückhaltesysteme im Pkw und Fahrradhelme können - wenn sie richtig benutzt werden - vor schweren Verletzungen schützen.

Auch die Gesetzgebung kann einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Kindersicherheit leisten. So war z.B. die Einführung der Sicherungspflicht für Kinder im Pkw ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Kindersicherheit. Ähnliches gilt für die 1998 eingeführte Pflicht für Kraftfahrer, hinter blinkenden Schulbussen anzuhalten.

Verkehrsgesetze können aber nur dann wirksam werden, wenn sie auch eingehalten werden. Aus diesem Grund ist die Überwachung im Rahmen der Verkehrssicherheitsarbeit von großer Bedeutung. Die Einhaltung von Tempo 30, die Nutzung von geeigneten Kinderrückhaltesystemen und die Benutzung von verkehrssicheren Fahrrädern sind Beispiele solcher wichtigen Überwachungsfelder.

Durch Planung, Technik, Gesetzgebung und Überwachung lassen sich viele, aber längst nicht alle Unfallgefahren für Kinder ausschalten. Aus diesem Grund müssen Kinder in den unterschiedlichen Erziehungsinstitutionen (Familie, Kindergarten, Schule) im Rahmen der Verkehrs- und Mobilitätserziehung lernen, Risiken richtig einzuschätzen und Gefahrensituationen im Verkehrsraum zu vermeiden oder zu bewältigen. Dieser Lernprozess muss im

Kleinkindalter beginnen, damit die Kinder von Anfang an das „richtige“ Verhalten erlernen und nicht später erst einmal das „falsche“ Verhalten verlernt werden muss.

Neben den Kindern selbst müssen aber auch Erwachsene, die einen Einfluss auf die Sicherheit von Kindern haben, mit geeigneten kommunikativen Maßnahmen über die Probleme von Kindern im Straßenverkehr aufgeklärt werden. Autofahrer, Busfahrer, Stadt- und Verkehrsplaner, Erzieher und Lehrer, Polizisten, Eltern usw. müssen erfahren, wie sich Kinder im Straßenverkehr verhalten und wie sie den Verkehr erleben. Außerdem müssen sie erfahren, welchen Beitrag sie zur Erhöhung der Kindersicherheit im Verkehr leisten können.